1.

Wie es in einem Vogelneste zugeht.

Auf einem Baume, der viele tausend grüne Blätter hatte, wohnten zwei Vögel; die hatten ein schönes weiches Nest und vier Junge drinnen, und diese vier kleinen Dinger waren ihre einzige Freude. Der Vater saß neben ihnen und sang schöne Lieder; die Mutter flog hin und her, fing Schnäkchen und Mückchen und brachte diese ihren Kindern; — Abends setzte sie sich über das Nest und breitete ihre Flügel weit auseinander, damit sie alle zudecken konnte, denn sie sagte: „die Nachtluft ist kühl und schadet den Kindern.“

Die jungen Vögelein aber hatten allesammt gelbe Schnäbel und hatten graue Röckchen an, eines wie das andere. Sie waren sehr vergnügt — und das dauerte ein paar ganze Wochen lang. Auf einmal fing Eines von ihnen an und that, als ob nicht Platz genug im Neste wäre, es trat mit seinen Füßchen die Andern, hackte mit seinem Schnabel nach ihnen, und wenn die Mutter ein Mückchen brachte, so streckte es seinen Hals am allerlängsten aus, machte seinen Schnabel am allerweitesten auf und schnappte den Andern Alles weg, bis es satt war.

Da sagten eines Abends die drei Anderen zu ihrer Mutter: „Mama, das kann nicht so fortgehen; das Eine da von uns macht sich immer so breit, daß wir fast zum Neste herausfallen, und wenn du etwas zu essen bringst, bekommt es das Meiste davon und wir nur sehr wenig!“ „Ich will euch was sagen,“ antwortete die Mutter, „ihr müßt euch schon etwas gefallen lassen, denn das ist euer Brüderchen und wird einmal, was der Vater ist: ein Vogel mit bunten Federn, der Fink heißt und der auf den Zweigen sitzt und schöne Lieder singt; ihr aber behaltet eure grauen Röck-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001311339-0